

04. 10. 2019 Franz von Assisi

Liebe Gott und deinen Nächsten und dich selbst – und fange bei dir an!

Will man das Geheimnis des Franz von Assisi erfassen, will man verstehen, was ihn von anderen unterscheidet, was er hat, das andere nicht haben, dann muss man bei einem Aufenthalt in Assisi drei Orte aufsuchen.

Da ist zunächst **San Masseo**, ein Ort zwischen Santa Maria degli Angeli und Assisi, an dem einst ein römisches Heiligtum stand, das heute von der ökumenischen Gemeinschaft von Bosio bewohnt wird. Lange Zeit wusste man um die Bedeutung dieses Ortes nicht. Doch die neuere Forschung fand heraus, dass sich hier der Ort für die Lebenswende des reichen Kaufmannssohns Francesco Berardone zum Bettelmönch befindet. Vom ehemaligen Benediktinerpriorat ist eine kleine Krypta aus dem 12. Jh erhalten. Hierhin, in die Krypta, zog sich Francesco aus dem geschäftigen Treiben der Oberstadt immer wieder zurück, um sich den Erschütterungen seines Lebens und der Sinnfrage zu stellen, um sich über die eigene Bestimmung klar zu werden. Auffallend: alle drei seine Lebenswende markierenden Orte, fand Francesco außerhalb der Stadt; hier machte er entscheidende spirituelle Erfahrungen. Auf dem Weg zu Gott ist dies also die erste Etappe: Die Selbstfindung: Wer bin ich? Wozu bin ich auf Erden? Welches ist der Sinn meines Lebens. Diese Fragen fanden hier Antwort und Klarheit.

Am zweiten Ort, beim Kirchlein **Santa Maria Maddalena**, einst San Lazaro, sozusagen in der verlängerten Straße, die von Rivortorto stadtauswärts Richtung Spello führt, heute leider ein lauter Ort unmittelbar neben der Schnellstraße, ereignete sich die Begegnung mit dem Leprakranken, den Francesco, alle Bedenken und allen Ekel überwindend, umarmte, ja küsste und als seinen Bruder in Christo erkannte. *„Der Herr verlieh mir, Bruder Franz, den Anfang des neuen Weges auf folgende Weise: Als ich in Sünden war, kam es mir bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt.“*^[1] Das war nicht ein rein zufälliges Zusammentreffen mit einem unheilbar Kranken, es war die Wende eines verwöhnten, privilegierten Sohnes reicher Eltern, bei der er

^[1] Testament, in: Lothar Hardick/Engelbert Grau, Die Schriften des heiligen Franziskus von Assisi. Franziskanische Quellen Bd. 1, Werl 1984, 142-145, hier: 142.

alle Menschen, gleich welchen gesellschaftlichen und sozialen Ranges, als seine Schwestern und Brüder erkannte und sie als Gottes Ebenbild wahrnahm.

Der dritte Ort liegt unweit davon, ist **San Damiano**. Was dort geschah, kleiden seine Brüder später in folgende Worte: *„Eines Tages, als er gerade ... an der Kirche San Damiano vorbeikam, wurde er im Geist gedrängt, einzutreten und dort zu beten. Er ging hinein. Und vor dem Bild des Gekreuzigten fing er an, innig zu beten. Da redete das Bild ihn an. „Francesco siehst du nicht, wie mein Haus verfällt? Geh und stelle es wieder her!“ Zitternd und staunend sagte er: „Gerne, Herr, will ich es tun.“ Er dachte nämlich, es sei das Kirchlein von San Damiano gemeint, dessen Gemäuer in Bälde einzufallen drohte. Jene Anrede aber bese-ligte und erleuchtete ihn so, dass er den in seinem Herzen gegenwärtig fühlte, der zu ihm gesprochen hatte: Christus, den Gekreuzigten.“*^[2] Das war gleichsam der Höhepunkt der drei Begegnungen: jene mit sich selbst in San Masseo, jene mit dem Nächsten in Sta Maria Maddalena und nun jene mit Gott, die im Empfang der Stigma auf dem Berg LA Verna kulminiert.

Erhebt sich die Frage, was wir heute von diesem äußerlich kleinen – er dürfte nur 1,44 m gemessen haben –, innerlich jedoch unendlich großen Mann lernen können, eine wichtige, ja ganz entscheidende Frage für Sie in diesem soeben begonnenen Jahr des Propädeutikums. Die Antwort darauf geben uns die drei eben bedachten Orte.

1. Wer ernsthaft zu Gott gelangen will, muss zuerst sich selbst finden und sich bemühen, die Schattenseiten des Lebens in die Lichtpunkte zu integrieren. Wer sich jedoch ausweicht, wer sich nicht stellt, wer nicht integriert – und das zeigt uns ja der Missbrauchskandal – der wird über kurz oder lang scheitern.
2. Wer wirklich zu Gott gelangen will, der muss auf seinen Nächsten zugehen, auch und gerade auf denjenigen, dem das Leben Blessuren geschlagen hat, Wunden an Leib, Seele oder Geist. Jeder Nächste ist, wie die Bibel auf der ersten Seite versichert, Bild Gottes, d.h. in einem jeden begegnet uns der lebendige Gott.
3. Wer ernsthaft zu Gott unterwegs ist, wird den Weg der Liturgie und des Gebets, vor allem aber des Schweigens wählen. Für unsere laute Zeit, in

^[2] Giovanni von Ceprano, Die Dreieifährten-Legende, in: Franz von Assisi, Legenden und Laude, hg von Otto Karrer, Zürich 5. Aufl. 1997, 29-77, hier: 34.

der Gott nicht mehr gehört wird, gilt: *Führe die Menschen zur Stille, und Du führst sie zu Gott.*

An uns liegt es diese drei Wege, die an der Gabelung unseres Lebens in einen Weg zusammenlaufen, zu gehen. Wo wir augenblicklich stehen, wann wir ans Ziel gelangen, ist nicht wissenswert. Entscheidend ist, dass wir gehen und bei diesem Weg das große Ziel vor Augen haben, jenen Moment, an dem wir mit Paulus und Franziskus sprechen können: „*Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.*“ (Gal 2,20)